

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

301 (31.10.1943) Sonntag-Ausgabe

Samstagabend rückt, denn es meißt so mancher dazu, über tausend Kleinigkeiten das große Ganze zu vergehen.

Menschen kann man nicht ändern; es ist eine alte Weisheit, daß man sie so verbrauchen muß, wie sie sind. Man kann reden und schreiben, was man will, es wird deswegen aus einem Maulwurf kein Löwe und aus einem Duellanten kein Held.

Man muß sich nicht über die Verhältnisse aufregen, sondern sie verstehen. In ruhigen Zeiten mag man sie mit verächtlichem Achseln gemächlich lassen, aber der Krieg ist schließlich kein Lebensgang, sondern eine verdammt ernste Angelegenheit, die uns nicht den Luxus gestattet, wegen anderer Leute Kurzsichtigkeit an Hindernissen zu scheitern.

Wir müssen nicht alle gleich stark und tapfer sein. Wenn es nicht mit dem Gleichmut unberechenbar Willens und Glaubens gepanzert ist, der mag heute manche schwere Stunde durchzustehen haben. Aber er mag das mit sich selbst ausmachen, und er sei vor allem den anderen dankbar, daß sie ihn nicht einfach liegen lassen, sondern ihn stillschweigend in der großen Gemeinschaft mitschleppen.

Wir haben einen großen inneren Kampf zu bestehen. Die Welt ist nicht so einfach, wie sie uns vorkommt. Sie ist ein ungeheures Gefüge, das sich nicht durch bloße Willensanstrengung durchdringen läßt. Wir müssen lernen, die Welt so zu sehen, wie sie ist, und nicht so, wie wir sie haben wollen.

Wir haben einen großen inneren Kampf zu bestehen. Die Welt ist nicht so einfach, wie sie uns vorkommt. Sie ist ein ungeheures Gefüge, das sich nicht durch bloße Willensanstrengung durchdringen läßt. Wir müssen lernen, die Welt so zu sehen, wie sie ist, und nicht so, wie wir sie haben wollen.

Wir haben einen großen inneren Kampf zu bestehen. Die Welt ist nicht so einfach, wie sie uns vorkommt. Sie ist ein ungeheures Gefüge, das sich nicht durch bloße Willensanstrengung durchdringen läßt. Wir müssen lernen, die Welt so zu sehen, wie sie ist, und nicht so, wie wir sie haben wollen.

Wir haben einen großen inneren Kampf zu bestehen. Die Welt ist nicht so einfach, wie sie uns vorkommt. Sie ist ein ungeheures Gefüge, das sich nicht durch bloße Willensanstrengung durchdringen läßt. Wir müssen lernen, die Welt so zu sehen, wie sie ist, und nicht so, wie wir sie haben wollen.

Die ersten Behelfsheime wurden bezogen

Dr. Ley über das deutsche Wohnungshilfswerk — „Wir brechen den Terror der Luftangriffe“

Berlin, 30. Okt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veröffentlicht im „Angriff“ einen Artikel, der sich ausführlich mit dem deutschen Wohnungshilfswerk befaßt. Dr. Ley stellt einmündig fest, daß der Kampf um den Platz in den Städten der ersten Häuser begonnen ist und daß in der zweiten Etappe die ersten fertiggestellten Behelfsheime bezogen wurden. Schon bis Ende dieses Jahres werde eine beträchtliche Anzahl Behelfsheime erstellt sein.

Im einzelnen führte Dr. Ley u. a. aus: „Nach der Statistik ist das Ausmaß der zerstörten Wohnräume, auf das gesamte Reich bezogen, auch heute noch verhältnismäßig erheblich, so insbesondere für den einzelnen Luftkriegsbeschädigten Volksgenossen der Verlust seiner Wohnung auch ist. Wir hatten in Großdeutschland vor dem Luftkrieg auf 89 Millionen Einwohner 92 Millionen Wohnräume, von denen etwa zwei Millionen Wohnräume (nicht Wohnungen) zerstört sind.“

Die Wohnungshilfe der Behelfsheime umfaßt einen Raum von etwa 20 qm, der in Wohn- und Schlafraum unterteilt ist. In dem Wohnraum schlafen gleichzeitig die Eltern, deren Betten entweder übereinander in einer Vertikale angebracht sind, oder als Klappbetten tagsüber hochgeklappt werden, oder in einer dritten Anordnung am Tage als Stühle dienen. In einem separaten Schlafraum sind die Kinderbetten natürlich übereinander angebracht. Das ganze Bausystem wird durch einen Herd beheizt. Um die räumliche Beschränktheit zu mildern, in der bei den gegebenen Verhältnissen nur einmal gebaut werden muß, erhält jedes Behelfsheim mindestens 200 qm Garten.

Es mangelt uns überall an Arbeitskräften. Deshalb muß das deutsche Volk für die notwendigen und entscheidende Aktion zur Gemeinschaft und Selbsthilfe aufgerufen werden. Die Bauelemente werden in Fabriken in Form von Platten fertiggestellt hergestellt. Diese Platten werden im Montagebau an Hand von Baufeldern wie im Autoaufbau zusammengebaut. Jeder erhält eine Bauplanke und damit die Erlaubnis zum Bauen, der glaubhaft nachweist, daß er die Bauplanke hat oder sich irgendwie beschaffen kann.

Die Partei ist, wie überall so auch hier, der Motor und die dynamische Kraft. Sie gibt den Impuls, treibt immer wieder die Mühen und Tugenden an, organisiert die Gemeinheitsaktivitäten und arbeitet mit den Behörden in allen Fragen, insbesondere der Planung und

stellen haben. Um unnütze Reisen und Zeitverluste zu vermeiden, wird der Bauwettbewerb dezentralisiert durchgeführt. Hier kommen zu dem Grundbauplan auch die Prüfungen in vorläufiger Leistung und bei weiblichen Teilnehmern in hauswirtschaftlichen Fähigkeiten.

Die Ortsbewohner bringen der Reichsweitkampfs Mitte April. Hierfür ist gleichzeitig eine dezentralisierte Umwidmung, jedoch eine reichsweitliche Aufgabenstellung vorgesehen. Am Tage der Nationalen Arbeit werden auch die Sieger im Reichswettbewerb geehrt.

Standortfestlegung auf das engste zusammen. Die Partei hilft im Rahmen ihrer Aufgaben, wo sie nur kann, damit das Werk gelinge. Der Staat und die unteren Behörden übernehmen die Verwaltungsaufgaben, vereinfachen alle geschäftlichen Vorarbeiten, erleichtern jede Bauaufgabe, die zu einem Behelfsheim führen kann, geben die Bauplanke aus, die sowohl die baupolizeiliche Genehmigung darstellt, als auch Bezug von Baustoffen berechtigt. Soweit solche beim Händler vorhanden sind, die Behörde zahlt die Prämie von 1700 RM für jedes fertiggestellte Behelfsheim aus. Die Summe stellt etwa den Wert der Baustoffe dar. Wir haben den Weg über die Prämie gewählt, weil er für alle Beteiligten der einfachste ist. Diese Prämie erhält selbstverständlich auch der, der eigene Baustoffe beibringt oder sie aus den Trümmern der zerstörten Häuser herausholt. Wir glauben, damit einen großen Anreiz zu geben.

Die Behörde wendet, wenn notwendig, zur Beschaffung von Baustoffen oder zur Beschaffung der Bauplanke das Reichsleistungsgesetz an. Sie hat alle Vollmachten, um das deutsche Wohnungshilfswerk unbedingt durchzuführen. In Höhe jedoch, daß es zur Anwendung von Zwangsmaßnahmen in den seltensten Fällen kommen wird. Wenn es ein Bauplanke oder sonstige Grundbesitzer den angeforderten Boden nicht abgeben möchte, wird er aufgefordert werden, selbst darauf zu bauen. Dann gehören ihm die Wohnräume, er erhält seine Prämie und muß die Behelfsheime während der gesamten Kriegszeit Bombengeschädigten zur Verfügung stellen.

Wer darf bauen und wer soll bauen? Auf die Frage: Wer darf bauen und wer soll bauen, antwortet Dr. Ley: „Natürlich geben die beherrschenden Interessen der Betroffenen an allen anderen Interessenten vor.“

HW, Stockholm, 30. Okt. Unter den Luftstützpunkten, auf deren Verbeibehaltung Senator Russell in einer imperialistischen Programmrede vor dem Washingtoner Senat ganz besonderen Wert legt, gehört auch Island. Er verlangt ausdrücklich, daß Island mit in erster Linie ein Mitglied in der U.S.A. Machtbereich eingegliedert werden müsse. Das gleiche empfahl er für die französischen Inselgruppen Neu-Kaledonien und die von England „abgegriffenen“ Inseln im Karibischen Meer. Zahlreiche Senatoren schloßen sich diesen Vorschlägen an und unterstützten damit, wie es in Meldungen aus den U.S.A. heißt, „den immer stärkeren Wunsch, die außenpolitische und strategische Lage des Landes zu festigen.“

Auch in U.S.A.-Militärkreisen wird, wie eine Eingekommene der „Stockholms Tidningen“ aus New York feststellt, dem Besitz Islands die allergrößte Bedeutung beigegeben, da von hier aus die Seewege über den Nordatlantik zu kontrollieren seien. In weiteren Kreisen betratte man ferner Dattara als einen besonders wichtigen Stützpunkt, den sich die Vereinigten Staaten endgültig sichern müßten.

Alle diese Aspirationen sind nicht im mindesten neu, interessant ist nur, daß sie bereits mit solcher Unbestimmtheit zu offenbaren wagen, obwohl der Bluff der Atlantik-Garantie immerhin noch nicht ganz in Vergessenheit verfallen sein dürfte und solche Forderungen bei anderen der kleinen Mächten nicht unbedingt die Mächtigkeiten auslösen könnten. Wer gerade dieser Zusammenhängen ist, aufschlußreich: Die Washingtoner Politiker hatten offensichtlich die Zeit für gekommen, ihre imperialistischen Forderungen anzumelden ohne die geringsten Rücksichten auf frühere Versprechungen oder schonen Theorien.

Die U.S.A.-Militärkreise werden, wie eine Eingekommene der „Stockholms Tidningen“ aus New York feststellt, dem Besitz Islands die allergrößte Bedeutung beigegeben, da von hier aus die Seewege über den Nordatlantik zu kontrollieren seien. In weiteren Kreisen betratte man ferner Dattara als einen besonders wichtigen Stützpunkt, den sich die Vereinigten Staaten endgültig sichern müßten.

Hierzu nötig uns schon die Rücksicht auf die Baustofflage. Soweit das Material darüber hinaus reicht, können auch Luftkriegsbeschädigte entsprechende Behelfsheime errichten. Sie müssen diese allerdings für die Dauer des Krieges oder des Notzustandes an Luftkriegsbeschädigte abgeben, solange sie nicht selbst vom Luftkrieg betroffen sind. Der Antrag auf Zuweisung eines Grundstückes wird bei der Gemeinde gestellt, wo das Behelfsheim errichtet werden soll. Die Behelfsheime gehen in das Eigentum des Bauherrn über, auch dann, wenn der Bauplatz nur pachtweise oder für eine bestimmte Zeit überlassen ist. Sind die Behelfsheime im Besitz von Betrieben, Gemeinden oder einer Vereinigung der öffentlichen Hand, so soll nach dem Wunsch des Führers das Behelfsheim tätigen und langjährigen Mitarbeitern oder verdienten Volksgenossen als Wohnung für ihre Treue und ihren Einsatz geschenkt werden.

Das Reich befaßt die Gesamtion. Es befaßt auf Grund der Bauplanke und auf Grund der Genehmigung des Bürgermeisters, daß das Behelfsheim in der fertiggestellten und genehmigten Ausführung fertiggestellt ist, an den Bauherrn, ganz gleich, woher er die Baustoffe nahm, RM. 1700.—

Damit dürften die Baustoffe reichlich abgeben sein, so daß der Bauherr nur seine Arbeitsleistung als Eigenbeitrag aufzubringen hat. Wer ein Behelfsheim bauen will, wendet sich an den Ortsgruppenleiter oder Bürgermeister, in dessen Bereich er dieses vorhat. Dort erhält er weitere Aufklärungen. Dr. Ley schließt seinen Artikel mit dem Wortlaut: „Man muß das Unmögliche verlangen, um das Mögliche zu vollbringen“ und fährt fort: „Bauet an! Wir brechen den Terror der Luftangriffe! In kurzer Zeit sollen mindestens eine Million Behelfsheime in Deutschland gebaut sein!“

Sie merken den Schwindel! Genf, 30. Okt. In der Nacht von Salerno liegen im Lager eines U.S.A.-Kriegsbeschädigten Hundstunten Soldaten und schlafen auf Hundstunten und Pötte ihres Landes, berichtet ein „Time“-Korrespondent. Gerade habe ihnen der U.S.A.-Kommandant erzählt, daß die Italiener leinereit die Nacht von Salerno für sie erleuchtet hätten und die nordamerikanischen Soldaten mit gefülltem Bajonett unter dem Schutz schwerer Geschütze den Strand erümmen, und dabei sei es doch ganz anders gewesen, so schwer und verlustreich. „Nie wieder“, erklären die Soldaten dem Korrespondenten, „werden wir den U.S.A.-Kommandanten und Journalisten glauben.“

Dieser Fall — sagt der „Time“-Korrespondent — sei keineswegs vereinzelte, sondern komme jeden Tag vor. Nordamerikanische Soldaten hätten in „Kuchelstern“ feuert unter heftigem Beschuss aus der Luft am Abend geübt, daß die U.S.A.-Streitkräfte den Luftkampf vollständig beherrschten. Sie seien aus dem Kampf fast blind vor Erschöpfung gekommen, mußten sich aber im U.S.A.-Hundstunten anziehen, die „verrückt“ ihr Erlebnis gewesen sei. Die nordamerikanischen Soldaten an allen Fronten hätten den Glauben an die Ehrlichkeit ihrer Presse und ihres Hundstunten verloren.

Eine Erklärung des Vatikan Rom, 30. Okt. „Osservatore Romano“ veröffentlicht folgende Erklärung des Vatikan: „Am den unbegründeten Gerüchten, die vor allem im Ausland über das Verhalten der deutschen Truppen gegenüber der Vatikanstadt umgelaufen sind, ein Ende zu setzen, hat der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl im Auftrag seiner Regierung dem Heiligen Stuhl gegenüber erklärt, daß Deutschland, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränität des Vatikanstaates und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren.“

Andem der Heilige Stuhl anerkennt, daß die Vatikanische Kurie die römische Kurie und die Vatikanstadt respektiert haben, nahm er gegen von der Vatikanische Kurie, die der Botschafter auch für die Zukunft ausgesprochen hat.“

Rinz ginsagt:

Der Führer hat dem Professor Dr. phil. Dr.-Ing. e. h. rer. nat. h. c. Paul Duden in Frankfurt a. M. aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Technik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Vier deutsche Jagdflugzeuge schossen am 28. Oktober im Seegebiet von Rhodos im Laufe eines Luftkampfes mit drei zweimotorigen Bombenflugzeugen alle drei Maschinen ab, die brennend ins Meer stürzten.

An der südbaltischen Front griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge, wie der Wechmachtbericht vom 30. 10. meldet, den feindlichen Panzerabwehrpark an Straken im Frontraum bei Cassino an und vernichteten durch Bombentreffer und Bordmaschinenschuß zahlreiche Kraftwagen, die teilweise in Flammen aufgingen. — Deutsche Luftverteidigungskräfte schossen bei Unternehmungen feindlicher Bomberverbände über Italien am 29. 10. zwei Flugzeuge ab.

Die Luftwaffe Englands und der U.S.A. haben nach einer in Washington veröffentlichten offiziellen Chronik in den Monaten Mai bis Oktober bei ihren Angriffen auf das Reich und die besetzten Gebiete mehr als 2000 Flugzeuge verloren, von denen der größte Teil viermotorige Bomber waren.

In Neapel nehmen, wie aus der Begleitung des U.S.A.-Korrespondenten Moragethan, der in Süd-Italien weilte, bekannt wird, die Todesfälle infolge der Hungersnot und des nach wie vor starken Wassersturms ständig zu. Täglich würden etwa 200 Menschen, darunter zahlreiche Kinder, beendigt. Sie alle seien vorwiegend an Entkräftigung gestorben.

Die „Auxilio Social“, die von General Franco am 30. Oktober 1936 ins Leben gerufene spanische NSD-Organisation, beging ihr siebenjähriges Bestehen. Aus bestehenden Anfängen ist sie zu einer großen Organisation herangewachsen. Über 2000 Spezialkräfte für arme Kinder und etwa 1500 Spezialkräfte für Ermöglichte sind über ganz Spanien verbreitet und geben täglich 208 000 Kindern und 194 000 Ermöglichten kostenlos warme Mahlzeiten. Außerdem verfügt die Organisation über 288 Mutter- und Kinderheime, 105 Waisenheime und zahlreiche Berufsausbildungsstätten.

Japanische Einheiten in der Spanisch-Provinz eröffnen neue Operationen gegen 15 000 Mann kommunistischer Truppen im Tanago-Gebiet. Die militärischen Aktionen sind noch im Gange. Das Tanago-Gebiet gilt als das Zentrum des feindlichen Widerstandes, so daß man im Wochenbericht des Hauptquartiers der japanischen Armee in China Veröffentlichungen großer Erfolge erwartet.

Die vier Millionen eiserne Sparen Berlin, 30. Okt. Das deutsche Sparer ist in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Die Einrichtung des Eisernen Sparen hat sich in den zwei Jahren ihres Bestehens beinahe verdoppelt. Die Zahl der Eisernen Sparer ist inzwischen auf etwa vier Millionen angewachsen. Diese vier Millionen Eiserner Sparer sparen monatlich durchschnittlich 70 bis 80 Millionen RM! Es ist dabei zu bedenken, daß nur die Lohn- und Gehaltsempfänger, die sich am Eisernen Sparen beteiligen, monatlich Beiträge leisten. Die Zahl der Eisernen Sparer ist inzwischen auf etwa vier Millionen angewachsen. Diese vier Millionen Eiserner Sparer sparen monatlich durchschnittlich 70 bis 80 Millionen RM! Es ist dabei zu bedenken, daß nur die Lohn- und Gehaltsempfänger, die sich am Eisernen Sparen beteiligen, monatlich Beiträge leisten.

USA-Senator plädiert für Kasserung Islands

Auch französische und englische Stützpunkte sollen USA-Besitz werden

HW, Stockholm, 30. Okt. Unter den Luftstützpunkten, auf deren Verbeibehaltung Senator Russell in einer imperialistischen Programmrede vor dem Washingtoner Senat ganz besonderen Wert legt, gehört auch Island. Er verlangt ausdrücklich, daß Island mit in erster Linie ein Mitglied in der U.S.A. Machtbereich eingegliedert werden müsse. Das gleiche empfahl er für die französischen Inselgruppen Neu-Kaledonien und die von England „abgegriffenen“ Inseln im Karibischen Meer. Zahlreiche Senatoren schloßen sich diesen Vorschlägen an und unterstützten damit, wie es in Meldungen aus den U.S.A. heißt, „den immer stärkeren Wunsch, die außenpolitische und strategische Lage des Landes zu festigen.“

Auch in U.S.A.-Militärkreisen wird, wie eine Eingekommene der „Stockholms Tidningen“ aus New York feststellt, dem Besitz Islands die allergrößte Bedeutung beigegeben, da von hier aus die Seewege über den Nordatlantik zu kontrollieren seien. In weiteren Kreisen betratte man ferner Dattara als einen besonders wichtigen Stützpunkt, den sich die Vereinigten Staaten endgültig sichern müßten.

Alle diese Aspirationen sind nicht im mindesten neu, interessant ist nur, daß sie bereits mit solcher Unbestimmtheit zu offenbaren wagen, obwohl der Bluff der Atlantik-Garantie immerhin noch nicht ganz in Vergessenheit verfallen sein dürfte und solche Forderungen bei anderen der kleinen Mächten nicht unbedingt die Mächtigkeiten auslösen könnten. Wer gerade dieser Zusammenhängen ist, aufschlußreich: Die Washingtoner Politiker hatten offensichtlich die Zeit für gekommen, ihre imperialistischen Forderungen anzumelden ohne die geringsten Rücksichten auf frühere Versprechungen oder schonen Theorien.

Der Gauleiter dankt den Kleingärtnern

In der Stadtbürger Monatszeitschrift „Oderländer Gartenbau“ erzieht folgende Aufsatz, in dem Gauleiter und Reichsstadthalter Robert Wagner seinen Dank an die Kleingärtner und Kleingärtner am Oberberien! Mit der Einbringung des letzten Erntegutes geht das Arbeitsjahr im Kleingarten zur Neige. Ich danke allen Volksgenossen, die sich nach meinem Aufruf durch intensive Arbeit sowohl in den neuen Kleingärten als auch in den bereits bestehenden Klein- und Hausgärten für die Ernährungssicherung unseres Volkes kraftvoll einsetzten. Es gefasch dies sehr oft in ausföhrlicher Arbeit neben der hohen Beanspruchung durch den totalen Kriegseinsatz im Bereiche. Dieser freiwillige Einsatz in der Gartenarbeit, an der auch zahlreichere Frauen — vorbildlichen Anteil haben, ist ein Ausdruck unserer Gesinnung, auch in schwierigeren Zeiten nach dem Willen des Führers alles zu tun für den Sieg.

Wenn auch in diesem Jahre die Gemüseerträge geringer ausgefallen sind, so haben uns dennoch die in doppelter und manchmal dreifacher Ernte den Weiten des Klein- und Hausgartens abgerundeten Nahrungsquellen wertvolle Hilfe an der Kriegsernährung geleistet. Allen aus den auf rund 8150 Hektar Deh- und Brauchland am Oberberien

Der Führer dankt den Kleingärtnern

In der Stadtbürger Monatszeitschrift „Oderländer Gartenbau“ erzieht folgende Aufsatz, in dem Gauleiter und Reichsstadthalter Robert Wagner seinen Dank an die Kleingärtner und Kleingärtner am Oberberien! Mit der Einbringung des letzten Erntegutes geht das Arbeitsjahr im Kleingarten zur Neige. Ich danke allen Volksgenossen, die sich nach meinem Aufruf durch intensive Arbeit sowohl in den neuen Kleingärten als auch in den bereits bestehenden Klein- und Hausgärten für die Ernährungssicherung unseres Volkes kraftvoll einsetzten. Es gefasch dies sehr oft in ausföhrlicher Arbeit neben der hohen Beanspruchung durch den totalen Kriegseinsatz im Bereiche. Dieser freiwillige Einsatz in der Gartenarbeit, an der auch zahlreichere Frauen — vorbildlichen Anteil haben, ist ein Ausdruck unserer Gesinnung, auch in schwierigeren Zeiten nach dem Willen des Führers alles zu tun für den Sieg.

Wenn auch in diesem Jahre die Gemüseerträge geringer ausgefallen sind, so haben uns dennoch die in doppelter und manchmal dreifacher Ernte den Weiten des Klein- und Hausgartens abgerundeten Nahrungsquellen wertvolle Hilfe an der Kriegsernährung geleistet. Allen aus den auf rund 8150 Hektar Deh- und Brauchland am Oberberien

Robert Wagner, Gauleiter und Reichsstadthalter, Chef der Zivilverwaltung im Elsaß.

Robert Wagner, Gauleiter und Reichsstadthalter, Chef der Zivilverwaltung im Elsaß.

Robert Wagner, Gauleiter und Reichsstadthalter, Chef der Zivilverwaltung im Elsaß.

Robert Wagner, Gauleiter und Reichsstadthalter, Chef der Zivilverwaltung im Elsaß.

Robert Wagner, Gauleiter und Reichsstadthalter, Chef der Zivilverwaltung im Elsaß.

Die Brücke aus Papier

Von Hermann von der Wehde
Der Gefreite Bornemann lag an dem großen Tisch, der fast die Hälfte des Bunkers einnahm.

Die „sanftere“ Musik

1830 wurde in Berlin Spontinis Oper „Olympia“ aufgeführt. Dem König Friedrich Wilhelm, der der Erstaufführung beiwohnte, ging die teilweise ohrenbetäubende Musik recht auf die Nerven.

Addi maddans! / Von Roland Betsch

Noch nicht lange her, da fuhr ich mit einer behaglichen Eisenbahn, mit einer jener Bahnen, die keinerlei olympische Rekordleistungen bezogen, hingegen mit unerhöhtlicher Nervennahrung bimmeln dahinzogen.

Dadatte eben niddade. Trudi spielt jetzt nicht mehr mit der Nase. Nein, jetzt pokst sie mit den Fingerringen am Instrument herum.

Ein Robinson im Steyrertal

Der Mann, der tausend Kräuter kennt

„Wurzelsapp“ liefert an Apotheken im ganzen Reich

Ein Original besonderer Art ist ein alter Kräuterflescher, der im Reichsgau Oberdonau allgemein bekannt ist unter dem Namen „Wurzelsapp“.

inzwischen verstorbenen „Höllerrausch“ in der Steiermark verglichen, der als Kräuterflescher eines internationalen Ruf hatte und über 90 Jahre alt geworden ist.

Ein wertvoller Rat

Petöfi, der große ungarische Dichter, machte gerne ausgeübte Spaziergänge. Leider war, da er meistens an Geldknappheit litt, seine Brieffolge dabei oft leer.



1923: Das Geburtshaus des Rundfunks. Aus diesem Gebäude in der Potsdamer Straße wurde am 29. Oktober 1923 von 8 bis 9 Uhr abends das erste Rundfunkkonzert gesendet.



1943: Das Berliner Funkhaus Aufnahme: Reichs Rundfunk-Archiv

ich entsetzt den Pünktlichkeitsfähren ließ. Der Detektor hatte über die Musik geirrt. In der Tiefe des Objekts war die erste Rundfunkübertragung meines Lebens geschickert.

Diesmal plante er einen sehr ausgedehnten Spaziergang. Das ging so lange reibungslos, bis er an das Ufer des Ruffes kam, den er nun überqueren sollte.

„Ja, sagte der Führer, „umsofort kann ich nicht arbeiten.“
„Das will ich auch nicht von euch verlangen“, erwiderte ich Petöfi.

Paul van der Hurk Der silberne Streifen

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag, Berlin (16. Fortsetzung)
„Ich möchte morgen für ein paar Tage verreisen“, erklärte Lisa nach dem Abendessen.

Frau Bruns gab die Hoffnung noch nicht auf. „Was würde ich nicht verheissen“, Stat ihrer Antwort sagte Lisa mehr für sich: „Ich hätte wohl eben niemals betrogen dürfen.“

nicht so wichtig. „Nachdem Sie dann noch halbjähriger Abwesenheit wieder in San Remo aufgekehrt waren und sich Ihren im Hotel Bellavista zurückgelassenen Koffer hatten ausfindig machen lassen, sah Frau am Abend des zweiten Februar dort auf und nach Freiburg zurück.“

„Wie schon in der Voruntersuchung, gab Trinneborn auch jetzt diese drohende Äußerung zu. Hingegen verwarnte er sich gegen die Darlegung des Richters, nach der es am Dienstag bei der Besprechung in Wien anders im Büro zu einem heftigen Zusammenstoß mit dem Vater gekommen sei.“

„Jawohl.“
„Wobun?“,
„Wobun?“,
„Wobun?“
„Wobun?“

